



Der große Run aufs Gold

Der Goldmarkt spielt verrückt: Die Preise für die Feinunze (31 Gramm) stiegen am Donnerstag in Asien erstmals auf über 1800 Dollar. Auch in Österreich ist der Ansturm auf Gold gigantisch. Derzeit kaufen die Österreicher täglich Gold um zweistellige Millionenbeträge. Allein bei der Nationalbank-Tochter Schoeller Münzhandel werden pro Tag Münzen und Barren um rund vier Mill. Euro verkauft. Gold wird aber nicht nur gekauft, sondern auch verkauft: Immer mehr Österreicher machen Erbstücke zu Geld.

Bild: SN



Der große Run aufs gelbe Metall

Kaufen und verkaufen: Der Goldmarkt spielt verrückt. Um zweistellige Millionensummen kaufen Österreicher derzeit Gold – täglich.

Bild: SN/ISTOCK

REGINA REITSAMER

SALZBURG (SN). Wer Gold will, muss derzeit vor allem eines – warten können. Die einen stehen Schlange, um einen der begehrten Barren und Münzen zu ergattern. Die anderen warten geduldig, um ihre Erbstücke zu Geld zu machen. Und der Goldpreis steigt weiter unaufhörlich. Am Donnerstag durchbrach er in Asien die Grenze von 1800 Dollar (1265 Euro) pro Feinunze (31 Gramm). Ein Ende der Rallye scheint nicht in Sicht.

„Das geht Richtung Irrenhaus“, räumt Gustav Mayer, Geschäftsführer von Schoeller Münzhandel, ein. Münzen und Barren im Wert von vier Mill. Euro verkauft die Nationalbank-Tochter derzeit täglich. „Mit jeder schlechten Nachricht von den Finanzmärkten schnalzt die Nachfrage weiter hoch.“ Mitten in der Urlaubszeit würden die Leute Schlange stehen, um Gold zu kaufen, berichtet Mayer. „Manche kommen mit 100.000 Euro in bar.“ Zunehmend seien es – neben den großen Investoren, die Teile ihres Portfolios in Gold investieren – die ganz normalen Leute, die aus Angst um ihr Ersparnis Gold kauften. Kleinere Barren seien ausverkauft, wo-

chenlange Wartezeiten keine Seltenheit. „Es ist nicht der Mangel an Rohstoff, sondern die fehlende Kapazität.“ Barren können gar nicht so schnell gegossen werden, wie die Nachfrage steigt.

„Wir gießen unsere Barren selbst, Wartezeiten gibt es damit nicht“, meint Reinhard Walz, Vertriebschef der Scheideanstalt Ögussa, wo Bruchgold gekauft, eingeschmolzen und verkauft wird. Der Ansturm ist auch hier gewaltig. Zahlen will Walz keine

Die Barren können gar nicht schnell genug gegossen werden.

G. Mayer, Schoeller Münzhandel

nennen, das Geschäft habe sich in fünf Jahren aber verzehnfacht. Österreicherweit würde derzeit täglich Gold um zweistellige Millionenbeträge gekauft, schätzt er.

Nicht nur gekauft, auch verkauft wird wie wild. „Die Leute nutzen den hohen Preis, um Erbstücke zu verkaufen“, meint Walz. Daneben streifen aber auch Investoren, die

vor ein, zwei Jahren große Summen in Gold investiert haben, jetzt ihre Gewinne ein.

„Der Markt ist heiß“, sagt Andreas Wedenig, Leiter des Pfandgeschäfts im Dorotheum. Der hohe Goldpreis treibe viele ins „Pfand“, um Schmuck zu versetzen. Doch auch der Schmuckverkauf laufe prächtig. „Die Leute investieren in Wertbeständigkeit und haben als Zins, dass das Ge-

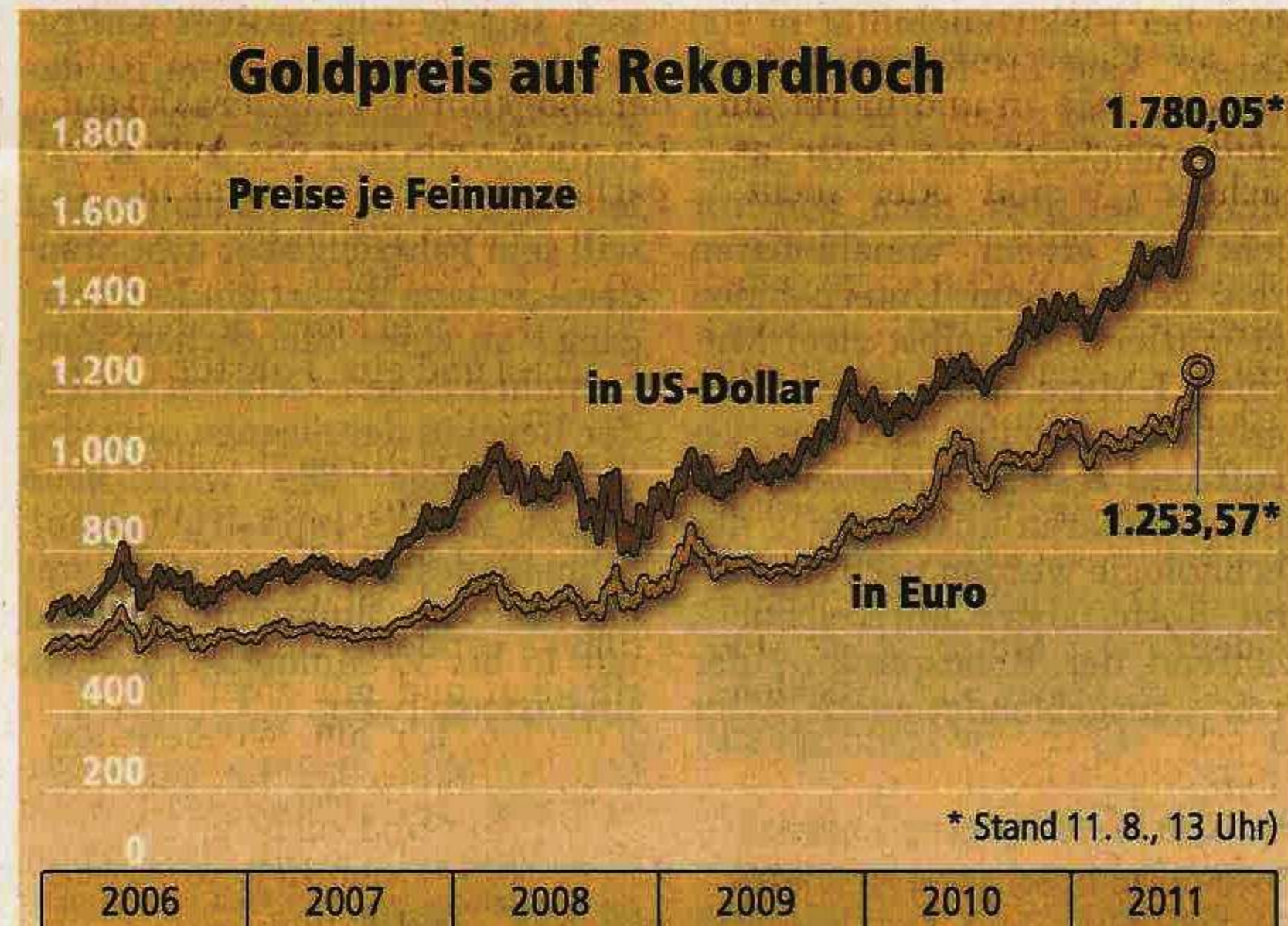
kaufte sie schmückt.“ Im Dorotheum kann man Schmuck schätzen lassen, zur Auktion anbieten oder für einen Sofortkredit hinterlegen. „Zumeist ist Schmuck ja mehr wert als der reine Goldpreis.“ Der Kredit kann zurückgezahlt werden, oder der Schmuck wird verkauft. „Erlösen wir mehr, wird das nach Abzug einer Provision ausbezahlt. Bekommen wir weniger, ist das unser Risiko“, sagt Wede-

nig. Haben die Österreicher immer noch Schmuck zu versetzen? „Absolut“, betont Wedenig.

Das lockt auch unseriöse Anbieter. Fahrende Goldhändler, die in Wirtsstuben „Bestpreise“ für Gold anbieten, haben Hochsaison. Untersuchungen von Konsumentenschützern haben freilich ergeben, dass oft nur ein Drittel des wahren Werts bezahlt wird.

Das stößt den heimischen Goldschmieden und Juwelieren sauer auf. Gold im großen Stil aufkaufen könnten sie zumeist nicht, weil das Kapital fehle, sagt Branchenobmann Günter Guggenberger. Rechtlich habe man gegen unseriöse Goldkäufer keine Handhabe. Handel mit Gold sei als freies Gewerbe nur meldepflichtig. „Gibt man an, Gold nur anzukaufen, braucht man gar kein Gewerbe“, betont er. Zwar falle es unter Betrug, weniger als die Hälfte des wahren Werts zu zahlen. Der Nachweis sei aber unmöglich: „Es gibt keinen staatlich festgelegten Preis für Gold.“

Ist Goldschmuck heute ein Investment? Ja, meint Guggenberger. Allerdings schrumpfe die Klientel: „Bei dem hohen Goldpreis ist es nicht mehr die Mittelschicht, die sich das leisten kann.“



Grafik: © APA, Quelle: APA/USGS